

AKI TAKASE

MY ELLINGTON

Aki Takase: Piano

Compositions by Duke Ellington except "Lotus Pond" by Aki Takase.

Recorded April 16, 17, 2012, by Kulturradio vom Rundfunk Berlin Brandenburg.

Sound supervisor: Wolfgang Hoff. Sound engineer: Nikolaus Löwe.

Digital cut and mastering: Anne-Kristin Sölter. Radio producer: Ulf Drechsel.

Liner notes: Bill Shoemaker. Photo: Norbert Guthier.

Cover art and design: Jonas Schoder.

Intakt CD 213 / 2013

Aki Takases umwerfende Spieltechnik und ihr improvisatorisches Temperament sind sprichwörtlich, auch ihre Liebe zu den Klassikern des Jazz. Sie hat Stücke von Fats Waller interpretiert, im Duo eine «Ornette Coleman Anthology» eingespielt. Nun wendet sie sich dem wohl einflussreichsten Klassiker der Jazzpianos zu: dem «Duke». Ellington, der Neuerer des Stride-Pianos, der als grosser Bigbandleader den Swing zur Blüte trieb, war seine Leben lang ein Experimentator und hat auch Platten mit den Avantgardisten des Jazz wie John Coltrane, Charles Mingus und Max Roach eingespielt.

Aki Takase durchleuchtet Ellingtons Spiel aus zahlreichen Blickwinkeln. Sie konzentriert sich auf die Bausteine seines Klavierwortschatzes – Artikulationen, Voicings und Elemente, die Farben und Nuancen vermitteln. Das Ergebnis ist eine Fülle von stilistischen Markierungspunkten, losgelöst von Ellingtons Komposition, die so nun neu gehört werden können.

«Was nicht oft genug betont werden kann, ist Takases tiefes Gefühl auf *My Ellington*», schreibt der amerikanische Journalist Bill Shoemaker in den Linernotes zur CD.

Liner notes von Bill Shoemaker

Aki Takase. My Ellington

Duke Ellingtons eindringlichstes Klaviersolo sollte eigentlich gar nicht aufgezeichnet, geschweige denn auf Platte veröffentlicht werden. Das Tonband lief einfach zufällig mit. Es war das Ende der Aufnahmesession zu «And His Mother Called Him Bill», Ellingtons grossartiger Hommage an Billy Strayhorn. Die Band packte schon zusammen und bemerkte Ellington am Klavier zunächst gar nicht, der anfangs Strayhorns «Lotus Blossom» zu spielen. Innerhalb von aber verstummten Stimmen und Geräusche. Nachdem sie Ellington hunderte, wenn nicht tausende Male spielen gehört hatten, war seinen Leuten klar, dass sie gerade etwas Seltenes und Bedeutendes hörten; obwohl es ans Ende des Memorials gehängt wurde, war «Lotus Blossom» so etwas wie eine Homilie – und zwar eine für die Ewigkeit.

Traditionell sind Homilien Kommentare zu den Texten der heiligen Schrift, bearbeitet für einen ganz bestimmten Gottesdienst; es gibt keine festen Regeln in Bezug auf ihre Form; sie sind eher erklärend als mahnend. Auf wörtlichen Textstellen basierend liefern sie spirituelle Interpretationen – und kommen normalerweise etwa in der Mitte des Gottesdienstes vor. Nach diesen Kriterien ist Aki Takases «Lotus Pond» die Homilie auf «My Ellington», eine mit einem klaren Bezugspunkt, nämlich Ellingtons Hommage an Strayhorn. Anstatt jedoch eine einzelne Blüte (oder ein einzelnes Blatt einer Rose) als zentrales Bild zu nutzen, überträgt Takase Ellingtons Vermächtnis – mit einem Wink auf Thelonious Monks «Friday the 13th» – in ein Ökosystem, in dem der Lotus blüht und sich entfaltet.

Anstatt Ellingtons Kompositionen zu zitieren oder umzuformulieren, um diesen Gedanken in einen breiteren Kontext zu bringen, konzentriert sich Takase auf die Bausteine seines Klavierwortschatzes – Artikulationen, Voicings und Elemente, die Farben und Nuancen vermitteln. Das Ergebnis ist eine Fülle von stilistischen Markierungspunkten, losgelöst von Ellingtons Kompositionen, die so nun neu gehört werden können. Als Bindeglied zwischen zwei Gruppen von Ellington-Kompositionen, die jeweils Standards wie «Caravan» und «It Don't Mean a Thing (If It Ain't Got That Swing)» mit Widmungen an seine modernistischen Mitstreiter («A Little Max (Parfait)» und «Take the Coltrane») und Bonmots wie «Love You Madly» mischen, fungiert «Lotus Pond» als Zusammenfassung und Ausblick – beides wichtige Elemente einer Homilie.

«Lotus Pond» hebt zwei wesentliche Erkenntnisse über Ellingtons Musik hervor, die Takase im Verlauf von «My Ellington» untermauert. Die erste ist, dass Ellingtons Kompositionen in sich geschlossene Welten sind, sei es die Herzenslandschaft von «Solitude» oder der

«naive» Dschungel von «Fleurette Africaine» (man denke an Henri Rousseaus Gemälde «Die Mahlzeit des Löwen», das das Cover von «Thelonious Monk Plays Duke Ellington» ziert). Die andere ist, dass Ellingtons eigentliches Instrument das Orchester war, obwohl er am Klavier komponierte und einer der markantesten Stilisten des Jazz bleibt; unweigerlich haben Ellingtons Soli immer eine orchestrale Dimension. Takase durchleuchtet diesen Aspekt von Ellingtons Spiel aus zahlreichen Blickwinkeln, sowohl in der Gesamtheit des Albums als auch in den einzelnen Stücken, wobei ihre Auswahl oft zu Methoden und Ergebnissen führt, die sich Ellington so wohl nicht vorgestellt hätte. Um eine Grundlinie festzulegen, spielt sie das albumeröffnende «The Mooche» zunächst sehr ähnlich wie Ellington es getan hätte, untermauert die mittleren Register der Melodie mit galoppierenden Basslinien und akzentuiert sie durch perlende Akkorde in den höheren Oktaven. In dem sonst oft lebhaften Chorus deutet Takase jedoch ein Hin und Her zwischen Orchesterabschnitten an, mit leichtem Anschlag und etwas längeren Pausen als normal, um Schlüsselsätze einzuklammern. Dies führt zu einem sanften Übergang in eine Improvisation, die eher ein tiefes Bluesgefühl als Duke'sche Eleganz ausstrahlt.

Takase vermittelt noch eine weitere wesentliche Erkenntnis über Ellingtons Musik: Ellington ging es in einigen seiner am stärksten monumentalisierten und immer wieder neu überarbeiteten Kompositionen um die Stimmung des Augenblicks. Ellington schrieb nicht nur regelmässig die Partitur von «Solitude» um, er überarbeitete auch wiederholt seine Solo-Piano-Fassungen und seine unbegleiteten Einleitungen zu Ensembleaufführungen. Tatsächlich dominiert das Stride-Spiel der linken Hand die beiden Soloversionen, die er 1941 aufgenommen hatte, und mindert ihre emotionale Wirkung. Die Einleitung zur Orchesterversion von 1957 dagegen ist düster und eher sparsam. In seiner lockeren Session mit Max Roach und Charles Mingus im Jahr 1962 verzichtet Ellington sehr schnell auf die Rolle der linken Stride-Hand und widmet sich seiner meisterlichen Beherrschung der gedehnten Kadenz mit reichen Ausschmückungen und impressionistischem Flimmern.

Innerhalb weniger Sekunden konzentriert Takase mehrere Jahrzehnte von Solo-Piano-Interpretationen von «Solitude» – einschliesslich Monks Version, das einzige Solostück auf seinem klassischen Ellington-Album von 1955, wo er kontraintuitiv einen stechenden Anschlag benutzt und eine bitterzarte Interpretation schafft. Dem gegenüber stellt Takase eine herbe, tonreihenartige einzelne Notenlinie mit einem romantischen Statement. Anstelle von Einsamkeit und Leid vermittelt sie ein Gefühl von Nostalgie, zuckersüss – nicht im Sinne eines idealisierenden Schmachtens nach vergangenen Zeiten oder verlorener Liebe, sondern als Hinwendung zu alten Wegen, Gefühle auszudrücken, definitiv nicht verfügbar in den puritanischen Zwängen der Moderne. Und damit macht Takase eines von Ellingtons elegantesten Universen sichtbar.

Mit ihren Medleys geht sie ähnlich vor. Nach einer schelmischen Einleitung hält Takase bei «In a Mellow Tone» ein ungewöhnlich flinkes Tempo, mit grossartiger Stride-Technik. Eine Wiederholung der Einleitung schert fast augenblicklich nach aussen aus und die Zentrifugalkraft spaltet das Material schnell auf. Dann schaltet sie deutlich herunter zu einer besonders lässigen Version von «Don't Do Nothing till You Hear from Me». Es ist die Anatomie eines Stimmungswechsels. Eine entgegengesetzte Verlaufskurve gibt es in Takases anderem Medley: ihre Einzel-Notenlinien hüpfen behände durch «Love You Madly» mit einem Hauch von Koketterie; dann wieder benutzt sie grosse deklarative Akkorde in einer strahlenden Version von «I Let a Song Go Out of My Heart».

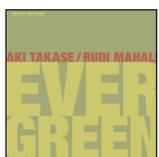
Es würde die Symmetrie bei Takase, die das Album mit «Ad Lib on Nippon» beschliesst, dem letzten Satz der «Far East Suite», überbewerten, wenn man annähme, das Stück sei von japanischer Kultur beeinflusst. Das war nicht der Fall; als Reverenz an seine Fans auf der ersten Japantournee 1964 gedacht, ist «Ad Lib on Nippon» eine aufreizende Bluesvariante, die sich zu einer atemberaubenden Tour de Force für Ellington und Klarinetist Jimmy Hamilton entwickelt. Takase vertieft sich in Ellingtons Piano-Trio-Einleitung und verwendet ein langsames Tempo, um die Geschmeidigkeit der Komposition zu unterstreichen. Was nicht oft genug betont werden kann, ist Takases tiefes Gefühl an dieser Stelle und durchgehend auf «My Ellington» – etwas Seltenes und Tiefgehendes.

Bill Shoemaker, Dezember 2012 . Übersetzung: Isabel Seeberg & Paul Lytton

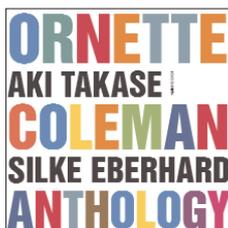
AKI TAKASE on INTAKT RECORDS



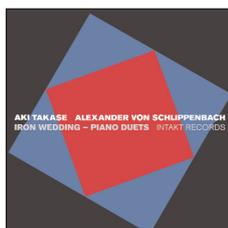
**AKI TAKASE -
LAUREN NEWTON**
Spring in Bangkok
Intakt CD 110



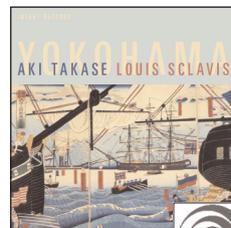
**AKI TAKASE
RUDI MAHALL**
Evergreen
Intakt CD 152



**AKI TAKASE
SILKE EBERHARD**
Ornette Coleman Anthology
Intakt CD 129. Double CD



**ALEXANDER
VON SCHLIPPENBACH**
AKI TAKASE
Iron Wedding
Intakt CD 160



**AKI TAKASE
LOUIS SCLAVIS**
Yokohama
Intakt CD 165



**AKI TAKASE
HAN BENNINK**
Two For Two
Intakt CD 193